

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	19
A. Einleitung	25
I. Gegenstand der Untersuchung	26
II. Ziel und Gang der Untersuchung	27
III. Begriff »Verantwortlichkeit«	31
IV. Thematische Ein- und Ausgrenzungen	33
B. Social Network Sites (SNS)	37
I. Begriff Social Network Sites	37
II. Einteilung von SNS (Marktstruktur)	39
III. Facebook als Referenzbeispiel	40
1. Mitbewerber von Facebook	42
2. Entstehung und Entwicklung	43
3. Soziologische Struktur der Nutzer	45
IV. Funktionsweise von SNS	46
1. Persönliche Profilseite	46
2. Fotos, Videos	47
3. Social Sharing	48
4. Freundschaftseinladungen	48
5. Einstellungen der Privatsphäre	48
6. Verbale Kommunikationsmittel	49
7. »Gefällt mir«-Button	50
8. Newsfeed	50
9. One-to-many-Kommunikation	51
10. Spiele	52
11. Kommerzielle Präsenz	52
12. Suche	53
V. Finanzierung	53
VI. Rolle der Betreiber	54
VII. Zusammenfassung	55

C. Funktion der Haftung für mittelbare Rechtsverletzungen	57
I. Interessen der Nutzer (privat handelnde Personen)	57
II. Interessen der SNS-Betreiber	58
III. Interessen der Rechteinhaber	60
1. Strukturelle Stellung der Intermediäre	60
2. Beziehung zwischen den Rechteinhabern und den Nutzern	62
3. Vorwürfe gegen SNS-Betreiber	63
4. Einbeziehung einer empirischen Studie	65
IV. Zusammenfassung	65
D. SNS und das Haftungssystem in der EU	67
I. Ziele der E-Commerce-Richtlinie (ECRL)	67
II. Rechtsprechung	68
1. »Promuscae«	69
2. AdWords-Urteile	70
a) »Google France und Google«	70
b) »L'Oréal v. eBay«	71
3. SABAM-Urteile	72
a) »Scarlet Extended SA v. SABAM« (»Scarlet Extended«)	72
b) »SABAM v. Netlog NV« (»Netlog«)	73
4. »Kino.to«	74
5. Fazit	76
III. Anwendungsbereich – Dienst der Informationsgesellschaft	76
1. Definition – Dienst der Informationsgesellschaft	76
2. Definitionsmerkmal »in der Regel gegen Entgelt«	77
a) Erwägung: Verzicht auf Entgeltlichkeit	78
b) Begründung aufgrund der Nutzerdaten (unmittelbarer Ansatz)	79
c) Begründung aufgrund der Werbeeinnahmen (mittelbarer Ansatz)	81
d) Erwägung: Funktionsbezogene Gesamt- oder Einzelbetrachtung (funktioneller Ansatz)	82
e) Rechtsprechung	84
3. Zwischenergebnis	85
IV. Regelungen der ECRL	85
1. Regelungszweck – Haftungsprivilegierung	85
a) Ungeschriebenes Tatbestandsmerkmal: Tätigkeit von rein technischer, automatischer und passiver Art	86
b) »AdWords«-Rechtsprechung	87
c) Subsumtion	89
2. Art. 12 – Reine Durchleitung	89

a)	Tatbestandsmerkmal »Kommunikationsnetz«	89
b)	Weitere Tatbestandsmerkmale	90
3.	Art. 13 – Caching	91
4.	Art. 14 – Hosting	92
a)	Standpunkt der Rechtsprechung	92
b)	Begriff »Hosting«	92
aa)	Tatbestandsmerkmal – »von einem Nutzer eingegebene Informationen«	93
(1)	Von dem Nutzer absichtlich eingegebene Informationen	94
(2)	Von dem Nutzer nicht veranlasste Informationen	94
(3)	Von dem Nutzer nicht absichtlich eingegebene, aber veranlasste Informationen	95
bb)	Im Auftrag eines Nutzers gespeichert	96
cc)	Zwischenergebnis	96
c)	Umfang der Privilegierung	97
aa)	Haftungsprivilegierung bei Schadensersatz	99
bb)	Haftungsprivilegierung nach Kenntniserlangung	100
cc)	Tatbestandsmerkmal Kenntnis (Rechtsprechung)	101
dd)	Ausschluss nach Art. 14 II ECRL	101
5.	Art. 15 – Keine allgemeine Überwachungspflicht	102
a)	Tatbestandsmerkmal »allgemeine«	103
aa)	Begriff Netzseite	103
bb)	Erwägungsgrund Nr. 48 der ECRL	104
b)	Konkretisierung durch die SABAM-Rechtsprechung	106
aa)	Parameter und Beschreibungen der Überwachungspflicht	106
bb)	»Allein auf eigene Kosten«	107
cc)	Verhältnis der Anordnung und der Charta-Grundrechte	108
dd)	Mögliche Rechtsprechungsänderung	109
(1)	Strukturelle Unterschiede der Filterpflichten aus der ECRL	109
(2)	Klagebegehren in den EuGH-Urteilen	110
V.	Spielraum des nationalen Gesetzgebers	111
VI.	Zusammenfassung	111

E. SNS und das Haftungssystem in Deutschland 115

I.	Telemediengesetz (TMG)	115
1.	Vorgeschichte	115
a)	Teledienstegesetz und Staatsvertrag über Mediendienste	116
b)	Telemediengesetz	117
2.	TMGÄndG-Entwurf als Analyse der Schwachstellen des TMG	118
3.	Anwendungsbereich	119

a)	Begriff »Telemedien«	119
aa)	»Elektronischer Informations- und Kommunikationsdienst«	120
bb)	Kein reiner »Telekommunikationsdienst«	120
cc)	Kein »telekommunikationsgestützter Dienst«	121
dd)	Kein »Rundfunk«	122
ee)	Zwischenergebnis	123
b)	Entgeltlichkeit	123
c)	Zwischenergebnis	124
4.	Regelungen des Rundfunkstaatsvertrages	124
5.	§§ 7 – 10 TMG	126
a)	Allgemeine Terminologie	126
b)	§ 7 TMG – Allgemeine Grundsätze	127
c)	§§ 8 und 9 TMG – Durchleitung und Zwischenspeicherung von Informationen	128
d)	§ 10 TMG – Speicherung von Informationen	128
aa)	Reichweite der Kenntnis	129
bb)	Kenntnis durch automatisierte Systeme	132
e)	Beweislast	134
6.	Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Informationen	135
a)	Unterscheidung zwischen eigenen, zu eigen gemachten und fremden Informationen	135
aa)	BGH-Rechtsprechung	136
bb)	Kritik der Literatur und Stellungnahme	137
(1)	Abgrenzungskriterien	137
(2)	Nutzerperspektive	140
(3)	Zwischenergebnis	141
(4)	Anwendung auf SNS	141
b)	Rechtsfolge bei eigenen und »zu eigen gemachten« Informationen	142
II.	Unmittelbare Rechtsverletzungen durch SNS-Betreiber	142
1.	Haftungsnormen	142
2.	Maßgebliche Vorschriften für die Passivlegitimation	143
3.	Haftung als Täter oder Teilnehmer	143
a)	Fahrlässigkeitskombinationen	144
b)	Haftung des Unternehmensträgers	144
aa)	Markenrecht, Urheberrecht, UWG (Sonderdeliktsrecht)	145
bb)	Allgemeines Deliktsrecht	145
cc)	Handhabung in der Rechtspraxis	147
c)	Täter	148
d)	Mittäter	148
e)	Anstifter	149
f)	Gehilfe (auch durch pflichtwidriges Unterlassen)	149

g) Grundsätze aus »Jugendgefährdende Medien bei eBay« (BGH)	151
4. Zwischenergebnis	153
III. Mittelbare Rechtsverletzungen durch SNS-Betreiber (Erfolgsunrecht)	153
1. Zweck der Störerhaftung	154
2. Dogmatische Begründung der Störerhaftung	155
a) Absolute Rechte	157
b) Deliktisch geschützte Rechtsgüter	158
c) Terminologische Klarstellung und Zwischenergebnis	158
3. Allgemeine Voraussetzungen der Störerhaftung	159
a) Störereigenschaft	159
aa) Willentliche Verursachung	159
bb) Kausalität	160
cc) Rechtliche Möglichkeit	161
dd) Zwischenergebnis	163
b) Akzessorietät der Störerhaftung	163
c) Subsidiarität	163
aa) Vorgeschlagene Subsidiarität im TMGÄndG-E	164
bb) Vorgeschlagene Subsidiarität in den Schlussanträgen zu »Kino.to«	165
cc) Differenzierende Behandlung und Anwendung auf SNS	166
d) Anwendungsbereich	167
IV. Grundsätzliche Vereinbarkeit der Störerhaftung mit dem Unionsrecht	168
1. Vorrang der ECRL gegenüber anderen Richtlinien	168
2. Verhältnismäßigkeit nach Art. 3 I der RL 2004/48/EG	169
3. Stellungnahme und Zwischenergebnis	170

F. Entstehung der Prüfungspflichten (Zeitpunkt) 171

I. Genauer Zeitpunkt	171
II. Anforderungen an den Hinweis (Darlegungslast)	172
III. Anforderungen an die Geltendmachung (Beweislast)	174
IV. Vorgehen bei nicht eindeutigen Rechtsverstößen	174
1. BGH-Entscheidung »Stiftparfüm«	175
2. BGH-Entscheidung »Blog-Eintrag«	175
a) Allgemeine Stellungnahme der Literatur	177
b) Verallgemeinerung des Urteils	177
c) Sperrung oder Löschung	179
d) Anwendung auf SNS	180
e) Anonyme Inhalte	180
f) Zwischenergebnis	181
V. Voraussetzungen des Unterlassungsanspruchs	181
1. Wiederholungsgefahr	182

2. Erstbegehungsgefahr	183
3. Unionsrechtliche Kritik	184

G. Prüfungspflichten (Voraussetzung der Störerhaftung) 185

I. Funktion der Prüfungspflichten	185
II. Wirtschaftliche Betrachtung	186
III. Inhalt und Umfang der Prüfungspflichten	187
1. BGH-Entscheidungen »Internet-Versteigerung« I – III	187
2. BGH-Entscheidung »Kinderhochstühle im Internet«	189
3. BGH-Entscheidung »Alone in the Dark« (= »Rapidshare«)	191
4. BGH-Entscheidung »File-Hosting-Dienst«	192
IV. Erkennbarkeit des Rechtsverstoßes	194
V. Prüfungspflichten auf SNS	194
1. Betroffene Rechtsgüter und Intensität der Rechtsverletzung	194
a) Prüfungsmaßstab	195
aa) Anwendbarkeit des Grundgesetzes oder der Charta der EU	195
bb) EMRK	198
b) Grundrechte der SNS-Betreiber und Rechteinhaber – Charta der EU	199
aa) »Allgemeine Handlungsfreiheit« der SNS-Betreiber	200
bb) Recht am geistigen Eigentum aus Art. 17 II der Charta	201
cc) Gebot des effektiven Rechtsschutzes aus Art. 47 der Charta	201
dd) Unternehmerische Freiheit aus Art. 16 der Charta	202
c) Motive der Nutzung von SNS	202
aa) Pflege der bestehenden Kontakte	204
bb) Sozialkapital	205
(1) Definition	205
(2) Differenzierung nach dem emotionalen Bindungsgrad	206
(a) Starke Beziehungen	207
(b) Schwache Beziehungen und »Brücken«	207
(c) Zusammenspiel von schwachen und starken Beziehungen	209
(d) Übertragung auf SNS	210
(e) Unterschiede zwischen SNS und Microblogging-Plattformen	210
(3) Zusammenfassung	211
cc) Erleichterung der gesellschaftlichen Integration	212
dd) SNS als »Meta-Freund«	213
ee) Moralische Dimension durch öffentliche Überwachung	214

ff)	Alltägliche Dramen	215
gg)	Zentrale Anlaufstelle im Internet	215
hh)	SNS als Kommunikationskanal und Interaktion mit der »analogen«Umwelt	216
ii)	Schenkökonomie als Gesellschaftsvertrag auf SNS	217
jj)	Zusammenfassung	220
d)	Grundrechte der Nutzer – Charta der EU	220
aa)	Meinungsäußerungs- und Informationsfreiheit aus Art. 11 I der Charta	220
	(1) Einfluss auf die politische Meinungs- und Willensbildung	221
	(2) Zwischenergebnis	224
bb)	Medienfreiheit aus Art. 11 II der Charta	224
cc)	Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens aus Art. 7 der Charta	225
dd)	Recht auf Datenschutz aus Art. 8 der Charta	225
ee)	Menschenwürde aus Art. 1 der Charta	226
e)	Forderungen aufgrund Grundrechte	227
aa)	Neuer Ansatz: Beachtung von Vertrauenssphären	227
	(1) »Caroline von Monaco«-Rechtsprechung	228
	(2) »Briefkontrolle«-Rechtsprechung in Deutschland	229
	(3) Privilegierung persönlicher und familiärer Tätigkeiten im Datenschutzrecht (»Bodil Lindqvist« – EuGH)	230
	(4) Anwendung auf SNS	232
bb)	Differenzierung nach Rechtsgütern	232
	(1) Finnisches Modell	233
	(2) Bewertung und Stellungnahme	234
	(3) »Notice-and-take-down«- v. »notice-and-action«- Modell	235
	(4) Variable Vertrauenssphären	237
cc)	Rechtsschutzmöglichkeiten der Nutzer	237
f)	Zwischenergebnis	238
2.	Schranke: Verbot allgemeiner Überwachungspflicht	240
3.	Kriterien: Funktion und Aufgabenstellung des Störers	240
4.	Kriterien: Gewinnerzielungsabsicht / Gemeinnützigkeit	241
5.	Schranke: Gefährdung des Geschäftsmodells	243
6.	Filtersoftware	245
7.	Manuelle Nachprüfung	247
a)	Erfolgsquote	248
b)	Absolute Anzahl von den manuell nachzuprüfenden Inhalten	248
c)	Eigene Lösung	249
8.	Ausdehnung der Prüfungspflichten auf externe Quellen	249
9.	Schranke: Keine übermäßige Bevorteilung des Rechteinhabers	250
10.	Zwischenergebnis	251

H. Rechtsfolgen der Störerhaftung	253
I. Beseitigung und Unterlassung	253
1. Abgrenzung von Beseitigungs- und Unterlassungsanspruch	253
2. Reichweite der Störerhaftung (Kerntheorie)	255
a) Urheberrecht	256
b) Markenrecht	256
c) Persönlichkeitsrecht	257
d) Zusammenfassung	258
e) EuGH-Rechtsprechung	258
aa) Regelungskompetenz der Mitgliedstaaten	259
bb) Keine allgemeine Überwachungspflicht	259
cc) Verhältnismäßigkeit	260
dd) Keine Schranke für den rechtmäßigen Handel	261
ee) Keine Differenzierung nach dem verletzten Rechtsgut	261
f) Rechtsfolge: Einschränkung der Kerntheorie	262
II. Schadensersatz	263
1. Bedürfnis einer Schadensersatzhaftung	263
a) Erforderlichkeit der Schadensersatzhaftung (Unionsrecht)	264
b) Gebotenheit der Schadensersatzhaftung wegen Einschränkung der Kerntheorie	265
2. Entstehung des Schadensersatzes (Zeitpunkt)	266
3. Dogmatische Begründung	267
a) Täterschaft oder Beihilfe wegen Verletzung von Prüfungspflichten	267
b) Schadensersatz als logische Folge eines Anspruchs	268
c) Schadensersatz als logische Folge einer Sonderbeziehung	269
4. Zwischenergebnis	270
 I. Anwendbarkeit von Haftungsprivilegierungen auf die Störerhaftung	 271
I. Erheblichkeit der Fragestellung	271
II. Argumente der BGH-Rechtsprechung	272
1. »Verantwortlichkeit«	273
2. § 7 II 2 TMG	274
3. Wertungsargument	275
4. Zwischenergebnis	276
III. Unionsrecht	276
1. Auslegung der ECRL	277
2. Rechtsprechung des EuGH	277
3. Konzeption des Generalanwalts Jääskinen	279
IV. Mögliche Aufgabe der BGH-Rechtsprechung	279
1. BGH-Entscheidung »Vorschaubilder«	279

2. BGH-Entscheidungen »Stiftparfüm« und »Alone in the Dark«	280
3. Stellungnahme	280
V. Zwischenergebnis	281

J. Täterschaft wegen Verkehrspflichtverletzungen 283

I. Entwicklung in der Rechtsprechung	283
II. Verkehrs(sicherungs)plichten	284
III. Bewertung der Rechtsprechungsänderung	285
1. Dogmatische Begründung	285
2. Tatbestand	286
3. Rechtsfolgeenseite	286
4. Zwischenergebnis	287
IV. Ersetzung der Störerhaftung durch die Täterhaftung im Immaterialgüterrecht	287
1. Terminologie und Markenrecht	288
2. Verhaltens- und Erfolgsunrecht	288
3. Ungleichbehandlung wegen Schadensersatzes	289
4. Abschließende Stellungnahme	289

K. Zusammenfassung und Gesamtbetrachtung 291

I. Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Informationen	291
II. Unmittelbare Rechtsverletzungen durch SNS-Betreiber	291
III. Mittelbare Rechtsverletzungen durch SNS-Betreiber	292
1. Keine allgemeine Überwachungspflicht und Reichweite der Störerhaftung (Kerntheorie)	292
2. Anwendbarkeit von Haftungsprivilegierungen auf die Störerhaftung	293
3. Grundsätzliche Vereinbarkeit der Störerhaftung mit dem Unionsrecht	293
4. Entstehung der Prüfungspflichten	293
5. Prüfungspflichten in der Störerhaftung	294
6. Aufgrund von Grundrechten der SNS-Nutzer erhobene Forderungen	294
7. Schadensersatz	295
IV. Täterschaft wegen Verkehrspflichtverletzungen	295
V. Gegenüberstellung von Rechtsprechung und eigener Auffassung	295
VI. Schlusswort	296

Literaturverzeichnis 299